

In Wasser und Aether ist die Verbindung unlöslich, dagegen löst sie sich in Alkohol und Eisessig sehr leicht, ausserdem in ätzenden und kohlen-sauren Alkalien, in Barytwasser und auch in starker Salzsäure. Concentrirte Schwefelsäure liefert damit eine grüne (beim Erhitzen gelbbraune) Lösung, aus welcher, wie aus der salzsauren Lösung, durch Wasser Fällung eintritt. Der Schmelzpunkt liegt bei 180°, dabei tritt Zersetzung ein. Schon gegen 170° wird die Substanz dunkler.

Ob bei dieser Reaction ein Uebergang der Malonsäure in aromatische Verbindungen stattfindet, hoffe ich bei der Weiterführung der Untersuchung zu entscheiden.

Mit der jüngst durch v. Baeyer¹⁾ bekannt gewordenen interessanten Condensation des Malonsäureäthers zu Phloroglucintricarbonsäureäther, von deren andersartigem Verlauf ich mich durch Wiederholung des Versuches überzeuge, scheint das Verhalten der Malonsäure gegen Essigsäureanhydrid in keinem directen Zusammenhang zu stehen.

Organ. Laborat. der Techn. Hochschule zu Berlin.

428. Otto N. Witt: Ueber Dinitronaphtylamin.

(Eingegangen am 16. Juli.)

Im Anschluss an die interessanten Mittheilungen von V. Merz und O. Ris im letzten Hefte der Berichte sei mir gestattet, einige Beobachtungen anzuführen, welche, schon vor längerer Zeit gemacht, bestimmt waren, später im Anschluss an andere Versuche veröffentlicht zu werden.

Der Wunsch, grössere Mengen des von Liebermann und Hammerschlag²⁾ beschriebenen Dinitronaphtylamins in bequemer Weise zu erhalten, veranlasste mich, das gewöhnliche Dinitronaphtol der Einwirkung alkoholischen Ammoniaks zu unterwerfen.

Das Dinitronaphtol erhält man leicht in völlig reinem Zustande, wenn man die siedende wässerige Lösung des käuflichen Martiusgelb mit Salzsäure fällt, die entstandenen Krystalle absaugt und mit Wasser auswäscht. Das so erhaltene Product wurde in noch feuchtem Zustande

¹⁾ Diese Berichte XVIII, 3457.

²⁾ Ann. Chem. Pharm. 183, 274.

in Glasröhren mit alkoholischem Ammoniak übergossen und die Röhren nach dem Zuschmelzen erhitzt. Bei 170° trat eine Einwirkung beider Körper auf einander ein. In den erkalteten Röhren zeigten sich, neben den rothen Nadeln des Dinitronaphtolammoniaks, citronengelbe eines neuen Körpers. Nach 6—7stündigem Erhitzen auf 190 — 200° waren die rothen Nadeln fast ganz verschwunden. Die Röhren wurden geöffnet und die Krystalle auf dem Saugfilter gesammelt. Durch Auswaschen mit kochendem Wasser konnte das Dinitronaphtolsalz rasch entfernt werden, auf dem Filter blieb ein Haufwerk schimmernder, citronengelber Nadeln, welche nach dem Trocknen den Schmelzpunkt 239° besaßen.

Für das Dinitronaphtylamin geben die Entdecker den Schmelzpunkt 235° an. Es wurde daher zum Vergleich dieser Körper durch Nitriren von Acetnaphtalid bereitet. Die erhaltene Acetverbindung schmolz ohne Weiteres bei 247° , das daraus durch Erhitzen mit alkoholischem Ammoniak auf 160° abgeschiedene Dinitronaphtylamin bei 236° . Umkrystallisiren aus Eisessig erhöhte den Schmelzpunkt auf 238 — 239° . Im Aussehen, sowie in seinem ganzen Verhalten war dieser Körper identisch mit dem aus Binitronaphtol bereiteten.

Aus der Acetverbindung spaltet wässriges Kali schon bei gewöhnlicher Temperatur die Acetamidogruppe ab, es scheidet sich das Kaliunsalz des Dinitronaphtols krystallinisch aus der rothen Lösung aus.

Der Ersatz von Hydroxyl durch Amid hat in der Naphtalinreihe nichts Ueberraschendes; die beschriebene Reaction besitzt bloß das Interesse einer bequemen Darstellungsmethode.

Das Dinitronaphtylamin wird seinerseits wieder von alkoholischem Ammoniak angegriffen, wenn man das Gemisch beider Körper auf eine über 200° liegende Temperatur erhitzt. Bei 6—8stündigem Erhitzen auf 220° verschwindet das Dinitronaphtylamin und verwandelt sich unter gleichzeitiger Bildung von Stickstoff in einen, in wässrigem Ammoniak löslichen, gelben Körper, dessen Reactionen solche sind, wie man sie von einem Nitroamidonaphtol erwarten konnte. Da dieser Körper für mich nur ein untergeordnetes Interesse besaß, so wurde eine eingehendere Untersuchung desselben unterlassen.

Organisches Laboratorium der techn. Hochschule zu Berlin,
den 13. Juli 1886.
